

Fakt oder Fake?

ALFRED SCHLIENGER



Filmstill aus
«Exit through the gift shop»

Der britische Street Artist Banksy zeigt den hinterlistigsten Künstlerfilm seit Jahren. Wann ist man zum letzten Mal so erfrischt aus dem Kino gekommen – auch ohne zu wissen, wo einem der Kopf steht? «Exit through the gift shop» ist eine wunderbar doppelbödiges Hommage an die Street Art verwegener Graffiti-Künstler und zugleich eine irrwitzige Satire auf die Kommerzialisierung des Kunstbetriebs. Das beginnt schon mit der Gattungsbezeichnung. Der Streifen, der beim Sundance Filmfestival und auf der Berlinale für Furore sorgte, firmiert als Dokumentarfilm, wirkt aber zunehmend wie ein Spielfilm, so dass man sich ständig und mit Vergnügen fragen darf: Fakt oder Fake? Es ist wohl eine so sorgfältige wie hinterhältige Mischung. Und wer den Regisseur dieses erstaunlichen Erstlings ein

wenig kennt, wird gerne darauf tippen, dass der Fake-Anteil nicht gerade gering ist. Der New-Filmer Banksy ist Europas angesagtester Graffiti-Artist. Er hat es geschafft, berühmt und gleichzeitig anonym zu sein. Man schätzt den Briten, von dem niemand den richtigen Namen oder das Gesicht kennt, auf Mitte dreissig. Die Strassenkunst, die der findige Kommunikationsguerilla mittels Schablonen weltweit auf Hausmauern sprayt, zeichnet sich aus durch Witz, Intelligenz und politischen Biss.

Kunst der Verwirrung. Banksys Motive zieren Wände in Berlin, London, Brooklyn oder im Gaza-Streifen. In einen Disneyland-Park schmuggelte er die aufblasbare Puppe eines Guantanamo-Häftlings und fixierte sie an den Zaun neben der Achterbahn. Und ebenso ungefragt montierte er eigene Arbeiten in weltbekannten Museen, wo die irritierende Verfremdungskunst oft tagelang zwischen den alten Meistern hängen blieb. In London wurde kürzlich gar ein Stück Mauer mit einem Banksy-Graffito gestohlen – herausgesägt, abtransportiert und auf eBay angeboten.

Die Kunst der Verwirrung ist auch das Konzept des Films. Banksy behauptet, «Exit through the gift shop» sei ein Film über einen Mann, der versucht habe, einen Film über ihn zu drehen. Weil er ihn unfähig findet, kehrt er den Spiess um, nimmt ihm die Kamera ab, beginnt diesen obsessiven Liebhaber der Street Art zu porträtieren und ermuntert ihn gleichzeitig, selber Kunst zu machen. Und so treibt er den Dilettanten zu schwindelerregenden Erfolgen auf dem Kunstmarkt. Noch selten war ein Film über Kunst ironischer und im Einsatz seiner Mittel adäquater. Banksy selber meint: «Ich wollte einen Film machen, der für Street Art das bewirkt, was «Karate Kid» für den Kampfsport bewirkt hat – einen Film, der jedes Schulkind dazu bewegen würde, eine Spraydose in die Hand zu nehmen und loszulegen. Aber wie sich herausstellte, haben wir einen Film gemacht, der für Street Art so viel getan hat wie «Der weisse Hai» für den Wassersport.» Hingehen! Und staunen und lachen über die Kunsthaie.

«Exit through the gift shop» läuft ab Do 25.11. in einem der Kultkinos.
Buch v. Banksy, «Wall and Piece». Pimlico. London 2007, TB, CHF 29.90.
www.banksy.co.uk

Die Welt ist Klang

ALFRED SCHLIENGER

Grandios und berührend: «Nel giardino dei suoni». Der Prix de Soleure, der jährlich an den Solothurner Filmtagen vergeben wird, hat einen hohen Anspruch. Ausgezeichnet werden soll ein «herausragender Kinofilm, der durch einen ausgeprägten Humanismus überzeugt und diesen in eindrucksvoller Form filmisch darstellt». Hochverdient ging der Preis in diesem Jahr an Nicola Bellucci und seinen Film «Nel giardino dei suoni». Der 1963 in Arezzo geborene Dokumentarfilmer, der seit 14 Jahren in Basel lebt, entwirft darin ein ungemein einfühlsames Porträt des Physio- und

Musiktherapeuten Wolfgang Fasser, der als junger Mann erblindete und heute in der Toscana mit geistig oder körperlich schwer behinderten Kindern arbeitet.

Nicola Bellucci gelingt mit diesem Film etwas Grossartiges: Er ist ganz nah bei diesen Kindern und ihrem Therapeuten, folgt präzise den feinsten Regungen und Entwicklungen, aber er macht damit keinen Film über Behinderungen, keinen Film für Fachleute, er macht einen Film übers Menschsein, der uns alle angeht. Die Welt ist Klang. Und Wolfgang Fasser ist ein so listiger wie lustiger Führer und Verführer in diese Welt. Ein Sinnenöffner über Aug' und Ohr hinaus. Selber ist er mit dem Tonaufzeichnungsgerät unterwegs

und «knipst» sich Hör-Postkarten». Man glaubt ihm aufs Wort, wenn er sagt, er habe nicht den Eindruck, nicht zu sehen: «Ich höre ja.»

Es ist diese Aufmerksamkeit und Sorgfalt im Umgang mit allem, die tief berührt. Diese liebevolle und respektvolle Öffnung zum Gegenüber im Klang, der tiefer geht als blosser Worte. Über zwei Jahre hat Bellucci die Arbeit von Fasser filmisch begleitet. Zum Berührendsten gehört es, mitzuerleben, wie die schwerstbehinderten Kinder im Zusammenspiel von Klang, Berührung und Bewegung sich Schritt für Schritt einen Zugang zu dieser Welt erobern. Da können einem schon die Tränen kommen. Vor Glück.

«Nel giardino dei suoni» läuft in einem der Kultkinos.